

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Umschlag zu Nr. 32.

Leipzig, Mittwoch den 7. Februar 1934.

101. Jahrgang.

Der erfolgreiche neue Roman: Hansgeorg Buchholz Dorf unter der Düne

Roman der Kurischen Nehrung

184 Seiten. Leinen RM 4.50

4. Tausend

Die ersten Urteile:

Unaufhaltsam kriecht die Düne heran, versandet das Ackerland der Fischer, bringt Not und lähmendes Verzweifeln, bis einige Tatkräftige sich zum Umsiedeln aufraffen, vor einem nahe schützenden Wald ein neues Dorf aufbauen, indes der schlappe Rest in Seuche und Sand versinkt. Darin eingewoben ist das Geschick einer Liebe zwischen drei Schwestern und einem wunderbar gefürchteten Fischer. Aber das ist nicht romanhafte Zutat. In dieser versandeten Einsamkeit kann nur leben, wer dort geboren wurde, das Dorf kann nur aus eigenem Blut sich weiterpflanzen. Da spricht im Lieben das Blut, spricht zum verwandten Blut, weil es heimkehren will, wenn es alt wird, und spricht ratlos, wie das Land ratlos ausgeliefert und doppelt gebunden ist an Meer und Haff.

Damit ist etwas seltsam Großes angelegt: Das seelische Irren des einzelnen wächst aus dem Lebensgesetz der Dorfgemeinschaft, das wiederum aus dem Schicksalszwang der Landschaft sich bestimmt; wir entsinnen uns nicht, die vielgenannte „Heimatverbundenheit“ irgendwo zu derartiger Tiefe durchgeführt gefunden zu haben.

Königsberger Allgemeine Zeitung

Hier lebt alles, hier ist die Düne lebendig, ist Schicksal. Das Geschick des Menschen und des Raumes ist ineinander verbunden, unlösbar. Ein wahrhafter Dichter hat hier gestaltet, ein Werk, groß, dämonisch, heimlich und unheimlich – wie jenes Land der Wanderdünen, jener seltsame Winkel im äußersten Nordosten unserer Ostmark. Ostland Die wandernden Dünen begraben, langsam rieselnd, sich zu Hügeln türmend, ein Dorf. Der Kampf der Nehrungsbewohner, ihr dürftiges Leben wird in klarer, schöner Sprache beschrieben. Die starke heimatliche Verbundenheit gibt ihnen die Kraft zum entsagungreichen Ausbarren. Niedersächsische Tageszeitung, Hannover

Weltstimmen, Stuttgart

... All denen wertvoll, die den deutschen Osten und seine Menschen ehren und auch in der heutigen Not mit ihnen fühlen.

Buchholz erzählt hier die Geschichte eines Dorfes auf der Kurischen Nehrung, das im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts im Dünenland erstickt und untergegangen ist. Manche der alten Katenbewohner haben sogar noch die Königin Luise auf der Flucht nach Königsberg gesehen, eine historische Reminiszenz, die freilich nur angedeutet wird, um eine ungefähre Zeitangabe der Ereignisse zu schaffen. Der Held ist das ganze kurische Dorf, das dem Untergang geweiht ist. Der Dünenland begräbt das Dorf unter sich. Dieser Sand schafft und wirkt wie ein lebendiges, böses Wesen, gegen das Menschenmacht ohnmächtig ist; es formt tödliche Wellenhügel über die Katen, übergießt Felder und Saaten, daß nichts mehr wachsen und nichts mehr leben kann. Und die Menschen, die schon so oft vergeblich gegen diesen Dämon angekämpft, sind schon zu stumpf und zu müde. In ihrer entsetzlichen Armut verkümmern ihre Leiber, verfinstern ihre Seelen. Sie glauben sich von einem bösen Schicksal verfolgt, das nichts will als ihren Tod unter den weichen Betten des flimmernden Sandes. — Buchholz hat diese Dämonie der Dünen mit bezwingender Wahrheit dargestellt; er hat das Grausige dichterisch gestaltet und zu einem großen Symbol erhoben.

Berliner Tageblatt

Wer ist Hansgeorg Buchholz?

Wir haben einen Stammbaum, der bis in die Tage Kaiser Maximilians reicht, des letzten Ritters. In Reformationstagen war der Vorfahre Georg Buchholz einer der ersten Verkünder der Lutherlehre, Probst in Berlin, und dann sind sie alle „Pastores“ gewesen bis zu den Zeiten Friedrich Wilhelms I., des Soldatenkönigs. Der holte sich einen Pastorensohn zu den „langen blauen Kerlen“ und dieser, Johann August Buchholz, ward im Siebenjährigen Kriege Offizier des Großen Königs und späterhin sein Schatz- und Rentmeister. „Da kennt er Buchholzen schlecht“, sagte der König, wenn einer mit unnützen Geldausgaben vorstellig wurde. Wir sind dann in fast allen Kriegen Preußen-Deutschlands mit dabei gewesen. Wo sie der Feind im Weltkriege gefällt, im Ost der eine, der andere im Westen, liegen meine Brüder. Der große Krieg war das Erleben auch für mich. Er gab tiefe menschliche Erfahrungen und große Einsamkeit.

Es war alsdann nicht leicht, das Leben durchzukämpfen, nachdem die traditionsgemäße Laufbahn durch den Zusammenbruch 1918, noch kaum begonnen, schon ein Ende fand. Ich studierte. Ich suchte einen neuen Beruf, der lebensnah war. Ich wurde Lehrer. Das Kind und die Natur sind der Spiegel, den Gott uns vor die Seele hält. Und dann habe ich, wie schon als Knabe, wie in den Unterständen der Westfrontschlachten schon, wie als Student der hungerreichen, wirren Nachkriegsjahre immer von neuem Rechenschaft und Trost gesucht, indem ich selbst in Vers und Prosa Lebendiges zu gestalten suchte. Ich wurde Fähnrich, Offizier, Bauer auf kleiner Scholle, Student und Lehrer — aber ich war immer ein Dichter!

Z

Gräfe und Unzer Verlag, Königsberg/Pr.